

1. Reflexion über das Mentorenprogramm

Bezüglich des Mentoriums im ersten Semester möchte ich anmerken, dass mir dieses eine enorme Hilfe war, mich in den Studienalltag und seine Aufgaben einzufinden.

Vor allem hat mir der Rahmen, in dem es stattgefunden hat geholfen, denn in einer kleinen Gruppe habe ich es eher gewagt Fragen zu stellen von denen ich den Eindruck hatte, sie wurden nach Vorstellung der Dozenten in den einzelnen Veranstaltungen schon zu genüge diskutiert.

Ich glaube, das Mentorium ist vor allem für Erstsemester sehr hilfreich, denn die Universität war für mich ein völlig neuer Lernort mit seinen eigenen Geflogenheiten und Arbeitstechniken. Im Mentorium hatte ich die Möglichkeit, dieser Arbeitsweise näher zu kommen, denn mir war anfangs nicht klar, was eigentlich in einem Studium von mir verlangt wird.

Vor allem bei Prüfungsleistungen wie Hausarbeiten, vor denen ich recht hilflos stand. Hier muss ich meiner Mentorin auch persönlich danken, denn durch ihre Geduld und die Mühe, die sie sich mit der Vorbereitung und dem Zusammenstellen von hilfreichen Unterlagen gemacht hat, hat sie mir enorm geholfen und Ängste genommen. Schließlich steckt sie ja selbst mitten im Studium, und hat mit Zeitknappheit zu kämpfen.

Ein weiterer Aspekt der für mich zur Verfügung gestellten Unterlagen durch das Mentorium ist der Kostenfaktor. Da ich mir nicht ständig Bücher kaufen kann und in der Bibliothek die wichtigsten Werke zumeist ausgeliehen sind, war es extrem hilfreich, dass meine Mentorin die wichtigsten Unterlagen wie z. B. für das Erstellen von Hausarbeiten in Kopie zur Verfügung stellte.

Ich möchte auch weiterhin am Mentorium teilnehmen, da es mir bestimmt auch im nächsten Semester hilft, mich besser organisieren zu können. Sicher stellen sich auch die meisten Dozenten für Gespräche zur Verfügung, aber die persönliche Hilfestellung unter KommilitonInnen erscheint mir in vielen Punkten hilfreicher.

(Eine Studentin im 2. Semester)

2. Reflexion über das Mentorenprogramm – Ein Erfahrungsbericht

Das erste mal habe ich über die Informationsseiten im Internet der FU Berlin über das Mentorenprogramm erfahren. Während der Einführungswoche des ersten Semesters wurde dieses Programm noch einmal von seinem Initiator Prof. Dr. Neubert und seinen Studenten empfohlen und erklärt, um was es sich bei diesem Programm handelt.

Da solche sozialen Netzwerke als wichtig und gut für das Studium empfohlen wurden, entschied ich mich daran teilzunehmen und mich zu bewerben.

Was erhoffte ich mir davon? Einen schnelleren Einblick ins scheinbar chaotische und bürokratische Universitätsleben und auch Hilfe bei vielen Fragen bezüglich Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (also: Wie schreibe ich eine Hausarbeit? Wie halte ich ein Referat an der Uni? Wie kann ich Fehler vermeiden?)

Der Aufbau der Mentorentreffen war gut organisiert. Es gab anfangs einige Kennenlern - Spiele, welche einerseits zum Kennenlernen der Teilnehmer untereinander gut geeignet war und andererseits auch zuließ, dass die Mentoren uns auch näher kennenlernen konnten. Schön fand ich dabei auch, dass man einige Dinge über den Mentor / die Mentorin erfuhr, also feststellen konnte, dass es sich um einen „normalen“ Studenten handelte, der / die sich mit den gleichen Problemen herumärgern musste wie wir.

Es stellte sich auch bald heraus, dass die Mentoren nicht nur für die fachliche Beratung zuständig waren, sondern auch als Vertrauenspersonen bei persönlichen Problemen zur Seite standen.

Sehr gut gefallen hat mir persönlich die Vorbereitung auf meinen ersten Vortrag, den ich im Seminar halten musste. Ich hatte die Möglichkeit, ein Ausschnitt meines Referates vorab in der Mentorenrunde zu halten, so dass ich erstens die Nervosität ein wenig verlor und zweitens auch noch viele nützliche Tipps erhielt, wie ich den Vortrag noch anschaulicher, interessanter und verständlicher machen konnte. Es stellte sich heraus, dass die Umsetzung einiger der gegebenen Ratschläge sowohl vom Professor als auch von den Studenten als bereichernd empfunden wurde.

Weiterhin gab es viele Treffen zu den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, in denen wir allgemein noch einmal kurz und übersichtlich dargestellt bekamen wie Hausarbeiten anzufertigen sind, die richtige Zitierweise anzuwenden ist, wie Vorträge ausgearbeitet und gehalten werden, wie richtig recherchiert wird usw.

Dazu gab es Informationen, kleine Übungen und auch wieder Ratschläge, wie Fehler vermeidbar sind. Der Vorteil der Mentoren ist, dass sie alle noch studieren und somit ihre eigenen Missgeschicke noch sehr genau kennen und uns somit wirklich nützliche Details verraten konnten.

Weiterhin entwickelten sich die Mentorentreffen zu richtigen Arbeitstreffen. Für die Klausurvorbereitungen wurde uns z. B. das kooperative Lesen empfohlen, welches sich als gute Technik herausstellte, um einen Großteil der Arbeit zu verteilen. Somit wuchs untereinander in der Gruppe das Verantwortungsbewusstsein hinsichtlich der eigenen Arbeitsergebnisse für die Gruppe und dies stärkte generell auch den Austausch und die Bindungen untereinander.

Unsere Mentorin war auch die Person, die uns endlich zum Lernen antreiben konnte, somit also den Startschuss für die erste Lernphase gab. Danach wurden wir sehr konstruktiv und arbeiteten effektiv und zeitsparend.

Gerade im ersten Semester, in dem man als Student noch nicht weiß, wie eine Uni – Klausur aufgebaut ist und welche Bewertungsmaßstäbe angesetzt werden, war das Mentorentreffen ein

guter Zeitpunkt, um sich darüber auszutauschen, die Meinung der Mentorin einzuholen, die uns in vielen Ängsten beruhigen konnte und ein stärkendes Gemeinschaftsgefühl aufzubauen.

Gerade für unseren Jahrgang war auch wichtig, dass die Mentoren uns auch Ratschläge bzgl. der Uni – Politik gaben, da die Bürokratie anfangs sehr undurchdringlich wirkte. Generell wurde uns die Orientierung im ersten Semester durch das Mentorenprogramm sehr erleichtert, weil man wirklich mit jeder Frage zu ihnen gehen konnte und auch die entsprechenden Antworten bekam.

Somit hat mir das Mentorenprogramm persönlich in zwei Faktoren sehr geholfen, mich nämlich erstens in der Uni (räumlich, organisatorisch) zurechtzufinden und zweitens schnell Anschluss und auch Hilfe zu finden, wenn sie nötig war.

Es war eine gute Entscheidung teilgenommen zu haben. Deshalb möchte ich selbst gerne Mentorin werden, um einer neuen Generation von Studenten den Einstieg zu erleichtern.

(Eine Studentin im 2. Semester)